

Deutlich revidierte Einschätzung der demografischen Entwicklung Österreichs durch die Bevölkerungsprognose 2025 von Statistik Austria¹

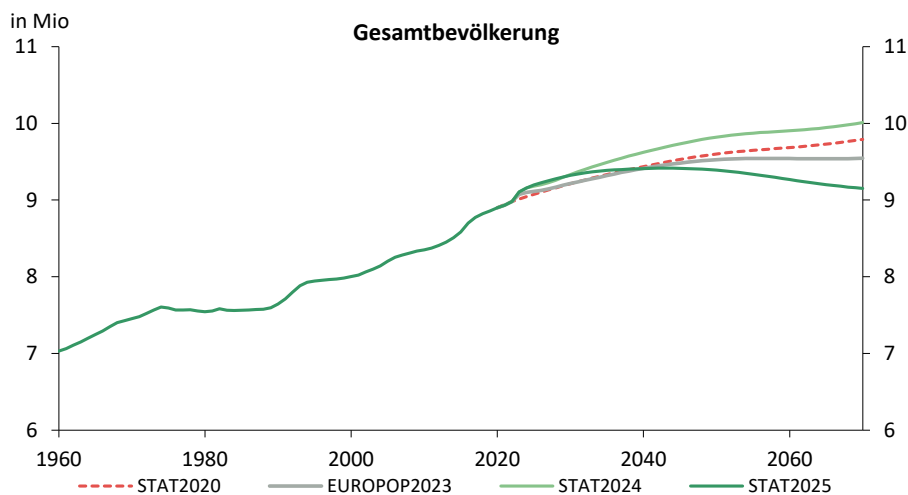
- Statistik Austria geht in der neuen, Ende 2025 veröffentlichten Bevölkerungsprognose für Österreich – im starken Gegensatz zu den vorangehenden Prognosen – von einem Rückgang der Gesamtbevölkerung ab Mitte der 2040er aus. Bis 2070 soll die Bevölkerungszahl wieder unter das aktuelle Niveau von 9,2 Mio sinken, anstatt auf 10,0 Mio Personen zu steigen, wie noch 2024 projiziert.
- Die Hauptrevision entsteht dabei aufgrund neuer Fertilitäts- und Mortalitätsannahmen. Bisher wurden der in vielen europäischen Ländern speziell ab 2023 beobachtete Rückgang der Fertilität und der Anstieg der Mortalitätsrate seit der COVID-19-Pandemie als temporär wirkende Schocks angesehen. Statistik Austria hat in der aktuellen Bevölkerungsprognose die Einschätzung fundamental geändert und behandelt den Effekt der Schocks nun als permanent.
- Für das Jahr 2030 bedeutet dies rund 10.000 Geburten p. a. weniger und rund 10.000 Sterbefälle p. a. mehr als in der Letztprognose. Für 2070 beträgt der Unterschied bei den Geburten bereits rund 22.000 pro Jahr, während die Sterbefälle eine ähnliche Größe wie in der Letztprognose erreichen sollten (allerdings bei bedeutend geringerer Bestandsbevölkerung).
- Das Ausmaß der Nettozuwanderung wurde über den gesamten Prognosehorizont in etwa gleich belassen, allerdings mit geändertem Zeitprofil (höhere Nettomigration in den nächsten Jahren, niedrigere Nettomigration in der langen Frist).
- Der stärkere Rückgang der Anzahl an erwerbsfähigen Personen (15-64 Jahre) führt im Vergleich zum FISK-Nachhaltigkeitsbericht (der auf Basis der Bevölkerungsprognose 2024 erstellt wurde) zu einer um 0,14 Prozentpunkte niedrigeren, durchschnittlichen realen BIP-Wachstumsrate p. a. Allerdings sinkt der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung in der Gesamtbevölkerung etwas langsamer als zuletzt projiziert (2035: 62,1% statt 61,0%, 2070: 58,8% statt 57,0%).
- Letzteres ist der Hauptgrund, warum die demografieabhängigen Ausgabenquoten in einer Neusimulation der Basisvariante des FISK-Nachhaltigkeitsberichts (NHB 2025) nunmehr unter Anwendung der aktualisierten Bevölkerungsprognose etwas schwächer als im NHB 2025 berechnet, steigen. Die budgetäre Belastung durch den Anstieg der demografieabhängigen Ausgaben (Gesundheit, Pflege, Bildung und Pensionen) bleibt aber mit +5,7% des BIP anstatt +6,7% weiterhin sehr hoch.

¹ Autor: Philip Schuster, PhD (Büro des Fiskalrates). Die in dieser Info ausgedrückten Meinungen müssen nicht notwendigerweise jenen des Fiskalrates entsprechen.

Rückläufige Bevölkerungsentwicklung ab Mitte der 2040er Jahre

Statistik Austria veröffentlicht im November jeden Jahres eine aktualisierte demografische Prognose für Österreich. Die aktuelle Prognose des Jahres 2025 (STAT2025) ist insofern bemerkenswert, da sie deutlich von den Einschätzungen der letzten Jahre abweicht. Ausgehend von einem Bevölkerungsstand 2025 (per Stichtag 1.1.) von 9,20 Mio Personen und einer hohen Wachstumsdynamik innerhalb des letzten Jahrzehnts (durchschnittlich +0,69% p. a.), erwartet Statistik Austria in der Hauptvariante ein deutlich abnehmendes Bevölkerungswachstum über die nächsten 20 Jahre (2025 bis 2035: durchschnittlich +0,20% p. a., 2035 bis 2045: durchschnittlich: +0,03% p. a.). Ab Mitte der 2040er wird laut Projektion mit 9,4 Mio Personen ein Höhepunkt erreicht, bevor die Bevölkerungszahl anschließend rückläufig eingeschätzt wird und bis 2070 auf 9,15 Mio zurück geht. Dies steht in deutlichem Gegensatz zu den Prognosen der letzten Jahre, die einen laufenden Bevölkerungsanstieg (STAT2020 bis STAT2024) bzw. maximal eine künftige Stagnation (EUROPOP2023²) projiziert hatten (Grafik 1). Statistik Austria diskutiert das Ausmaß und die Gründe der Revision nicht direkt.³

Grafik 1: Gegenüberstellung der Projektionen der österreichischen Gesamtbevölkerung



Quellen: Statistik Austria, Eurostat.

Der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung fällt stärker als zuletzt erwartet aus, der Anstieg der Über-65-Jährigen fällt schwächer aus

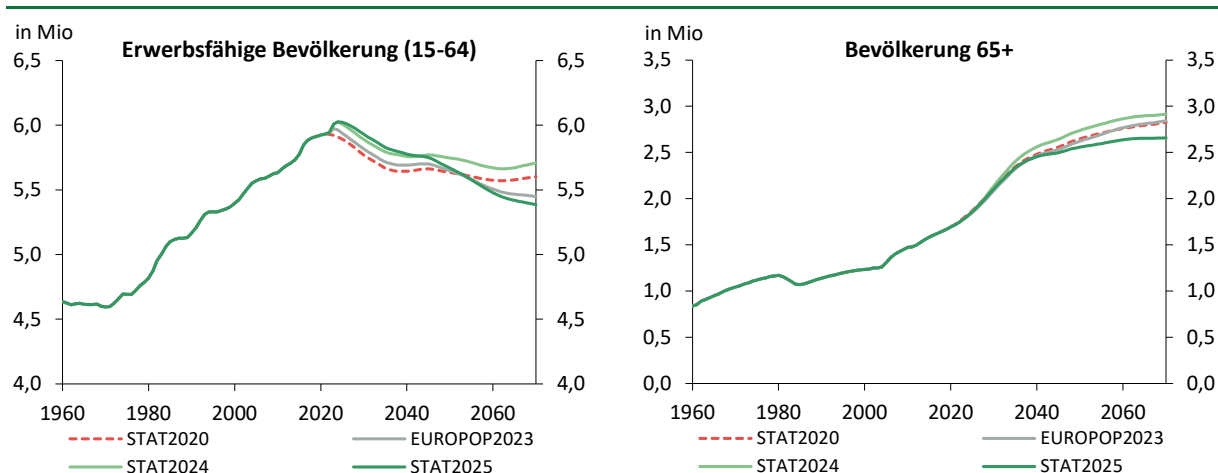
Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) ist 2025 (gemessen zu Jahresbeginn) zum ersten Mal seit 30 Jahre geschrumpft (-0,07%). Dieser Trend wird sich nach allen vorliegenden Prognosen in den nächsten Jahren fortsetzen und beschleunigen (STAT2025 2025 bis 2035: -0,33% p. a.). Im Vergleich zu den Prognosen der letzten Jahre gewinnt der Rückgang laut STAT2025 ab Mitte der 2040er nochmals spürbar an Fahrt (Grafik 2). Im Gegensatz zur erwerbsfähigen Bevölkerung steigt die Anzahl der Personen im Alter von 65 oder älter in den nächsten zehn Jahren mit +502.000 besonders stark. Anschließend erhöht sich die Zahl der 65+ Personen nach aktueller Einschätzung weiter, jedoch

² EUROPOP2023: letztverfügbare Bevölkerungsprognose von Eurostat für Österreich (und andere Mitgliedstaaten).

³ Aus dem Vergleich der technischen Hintergrunddokumentationen der neuen und alten Prognose erschließt sich, dass die Revision in erster Linie auf methodische Anpassungen der Mortalitäts- und Fertilitätsschätzungen zurückgeht; siehe unten.

in deutlich schwächerem Ausmaß als zuletzt unterstellt (2035 bis 2045: +191.000 statt +238.000 laut STAT2024).

Grafik 2: Gegenüberstellung der Projektionen für die Altersgruppen 15 bis 64 und 65+



Quellen: Statistik Austria, Eurostat.

Die Revision der Bevölkerungsprognose geht hauptsächlich auf deutlich geänderte Fertilitäts- und Mortalitätsannahmen zurück

Die jährliche Veränderung des Bevölkerungsstands ergibt sich aus der Differenz der Zugänge (Geburten und Zuwanderung) und Abgänge (Sterbefälle und Abwanderung). Die Projektionsannahmen bezüglich dieser Stromgrößen haben sich mit der aktuellen Prognose von Statistik Austria deutlich geändert.

Tabelle 1: Demografische Kennzahlen im europäischen Vergleich

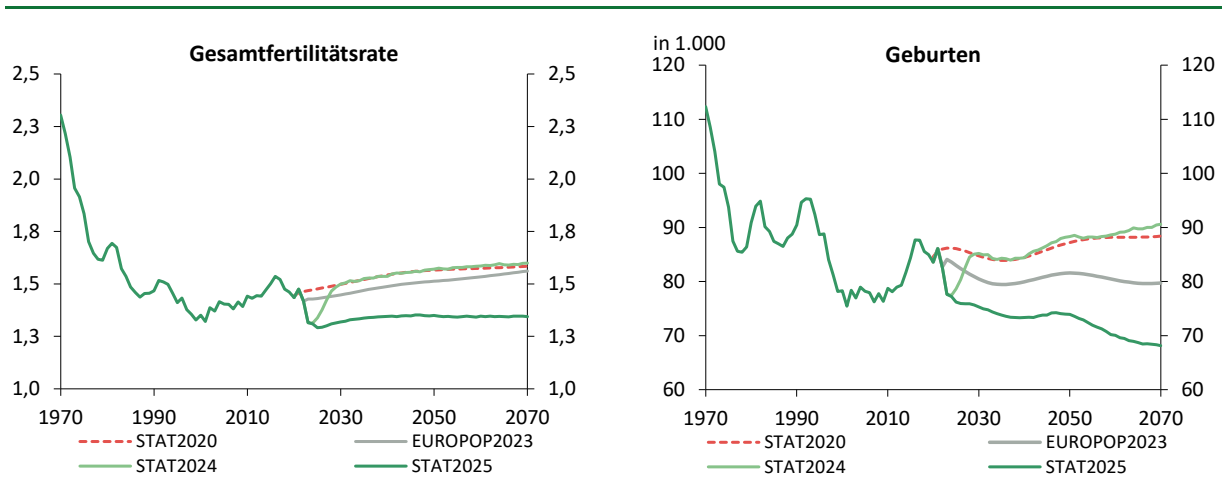
	Gesamtfertilitätsrate					Fernere Lebenserwartung im Alter 80				
	1980	2000	2019	2022	2023	1980	2000	2019	2020	2023
BE	1,68	1,67	1,60	1,53	1,47	6,7	8,0	9,9	8,6	9,9
CZ	2,08	1,15	1,71	1,64	1,46	5,4	6,9	8,5	7,5	8,7
DK	1,55	1,77	1,70	1,55	1,50	7,3	8,0	9,2	9,2	9,3
DE	.	1,38	1,54	1,46	1,39	.	8,3	9,3	9,1	9,3
ES	2,22	1,22	1,23	1,16	1,12	7,2	8,5	10,7	9,3	10,7
FR	.	1,89	1,86	1,78	1,66	.	9,1	10,9	10,2	10,8
IT	1,64	1,26	1,27	1,24	1,21	.	8,8	10,0	9,0	9,9
NL	1,60	1,72	1,57	1,49	1,43	.	7,8	9,3	8,6	9,1
PL	.	1,37	1,44	1,29	1,20	.	7,2	9,1	8,0	9,1
AT	1,65	1,36	1,46	1,41	1,32	6,3	8,1	9,4	8,8	9,3
SE	1,68	1,54	1,71	1,53	1,45	7,2	8,4	9,7	9,0	9,8
CH	1,55	1,50	1,48	1,39	1,33	7,3	8,7	10,3	9,4	10,3

Quelle: Eurostat. Anmerkung: Gesamtfertilitätsrate und Lebenserwartung nach Periodenkonzept.

Fertilität

Die Gesamtfertilitätsrate (TFR; *total fertility rate*) gibt an, wieviele Kinder eine Frau durchschnittlich in ihrem Leben bekommt.⁴ Die österreichische TFR fiel seit 1970 bis zur Jahrtausendwende deutlich, bevor sie in den Folgejahren wieder einen leichten Aufwärtstrend verzeichnete, jedoch weiterhin weit unterhalb des Bestandserhaltungsniveaus von rund 2,1 liegt (Grafik 4). In den Jahren nach der COVID-19-Pandemie kam es wieder zu einem deutlichen Einbruch, wobei speziell der Rückgang von 2022 auf 2023 stark ausgeprägt war. Diese Entwicklung ist in den meisten europäischen Ländern beobachtbar (Tabelle 1). Während umfangreichere wissenschaftliche Analysen dieses Einbruchs noch ausstehend sind, ist die erhöhte Unsicherheit (Energie- und Inflationskrise, Ukraine-Krieg) ein plausibler Erklärungsfaktor im Einklang mit der bisherigen wissenschaftlichen Literatur⁵. Für die Bevölkerungsprognose ist entscheidend, wieviel dieses Einbruchs temporärer Natur ist. In den bisherigen Projektionen erwartete Statistik Austria eine vollständige Rückkehr der TFR auf den Vor-Krisen-Pfad (Grafik 3). Mit der aktuellen Bevölkerungsprognose und der Realisierung der TFR für das Jahr 2024, die einen weiteren – jedoch schwachen – Rückgang von 1,32 auf 1,31 verzeichnete, wurde die Annahme deutlich revidiert und der Einbruch wird nun als permanent eingeschätzt.⁶ In absoluten Zahlen bedeutet dies eine Abwärtsrevision der jährlichen Geburten Ende des Jahrzehnts um rund 10.000 und Ende der 2060er um rund 22.000 im Vergleich zur letztjährigen Bevölkerungsprognose (STAT2024).

Grafik 3: Gegenüberstellung der Projektionsannahmen zur Fertilität



Quellen: Statistik Austria, Eurostat. Anmerkung: Gesamtfertilitätsrate nach Periodenkonzept.

4 Die TFR nach Periodenkonzept verwendet hierfür die altersspezifischen Fertilitätsraten (Anzahl Geburten / Anzahl der Frauen im Alter von x) einer Periode. Im Vergleich dazu wird die TFR nach Kohortenkonzept mit den altersspezifischen Fertilitätsraten der Kohorten berechnet.

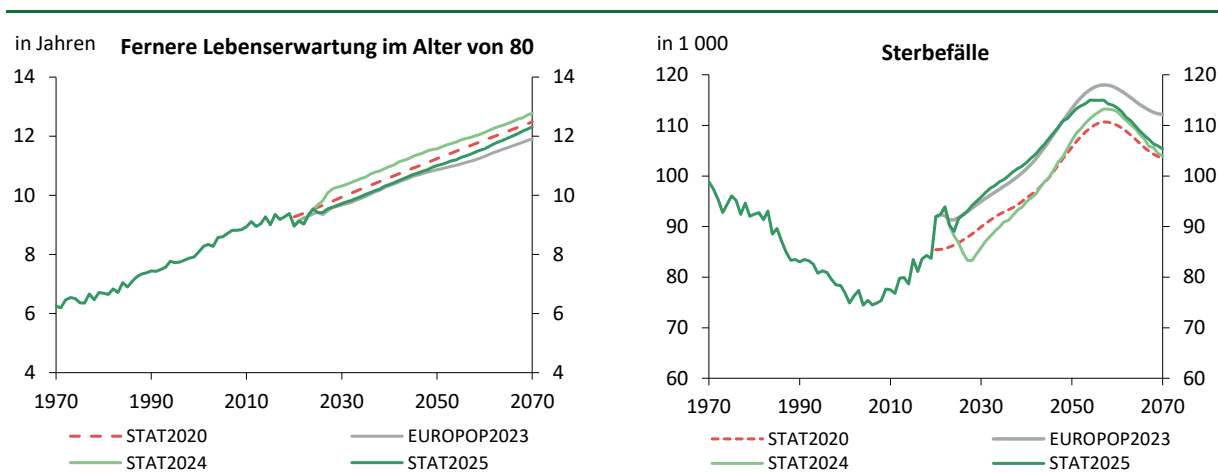
5 Siehe beispielsweise Bloom, Kuhn und Prettnner (2024): „Fertility in High-Income Countries: Trends, Patterns, Determinants, and Consequences“, *Annual Review of Economics*, 16:159-184.

6 Die Fertilitätsschätzung wurde auf die Methode der belgischen Bevölkerungsprognose (FPB und STATBEL) umgestellt. Es ist allerdings unklar, welchen Einfluss diese Umstellung auf die Revision der prognostizierten Fertilitätsraten im Vergleich zu möglichen anderen Anpassungen (z. B. Änderung der Stützperiode) hat.

Mortalität

Der laufende Anstieg der Lebenserwartung der letzten Jahrzehnte wurde in vielen Ländern durch die COVID-19-Pandemie gebrochen (Grafik 4). In Österreich sank die fernere Lebenserwartung im Alter von 80 (nach Periodenkonzept) laut Statistik Austria von 2019 auf 2020 um 0,4 Jahre⁷. Sie ist seither zwar wieder gestiegen und hat 2024 das Niveau von 2019 erstmals wieder leicht überschritten, liegt aber deutlich unter dem damals erwarteten Wachstumspfad. Ein ähnliches Bild zeigt sich in den meisten europäischen Vergleichsländern (Tabelle 1). Ähnlich zur Fertilität hat Statistik Austria eine deutliche Änderung in ihrer Einschätzung der Persistenz dieses Schocks vorgenommen.⁸ Während in der letztjährigen Projektion (STAT2024) eine langsame, aber vollständige Rückkehr auf den Vorkrisen-Wachstumspfad der ferneren Lebenserwartung (bzw. sogar ein Anstieg leicht darüber) unterstellt wurde, wird in der aktuellen Projektion ähnlich zu Eurostat (EUROP2023) eine dauerhafte Niveauverschiebung nach unten angenommen. Für 2030 bedeutet dies rund 10.000 mehr jährliche Sterbefälle im Vergleich zur letzten Projektion.

Grafik 4: Gegenüberstellung der Projektionsannahmen zur Mortalität



Quellen: Statistik Austria, Eurostat, eigene Berechnungen. Anmerkung: Lebenserwartung nach Periodenkonzept.

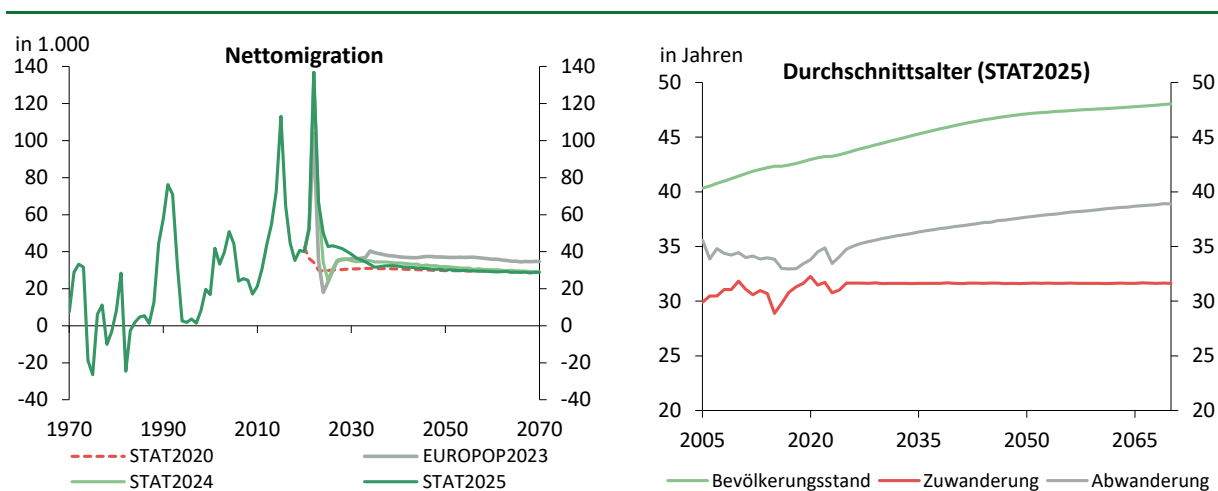
⁷ Laut Eurostat betrug der Rückgang im selben Zeitraum für Österreich 0,6 Jahre (Tabelle 1).

⁸ Dies ergibt sich indirekt aus einer Reduktion der Stützperiode (2000 bis 2024 statt 1970 bis 2019) und der Inklusion der Krisenjahre seit 2020 in die Schätzung der Mortalitätsraten.

Migration

Die Annahmen bezüglich der Migrationsströme sind traditionell die revisionsanfälligsten. Beispielsweise gingen Eurostat 2023 und Statistik Austria 2024 von einer zeitnahen Remigration eines signifikanten Teils an geflüchteten Personen aus der Ukraine aus, die sich in dieser Form bis jetzt nicht realisiert hat. Ausgehend von einer beobachteten Nettomigration 2024 von rund 50.000 anstatt der in STAT2024 erwarteten 34.000 Personen, projiziert Statistik Austria in der aktuellen Prognose eine höhere Nettozuwanderung in den kommenden Jahren. Ab 2033 wird dagegen von einer leicht niedrigeren Zuwanderung ausgegangen, sodass sich die kumulierte Nettomigration für den Zeitraum 2025 bis 2070 zwischen STAT2024 und STAT2025 kaum unterscheidet (jeweils rund 1,48 Mio Personen). Statistik Austria belässt das Durchschnittsalter zugewanderter Personen mit rund 31,5 Jahren im Projektionszeitraum konstant, während sich das Durchschnittsalter ausgewanderter Personen in etwa parallel zu jenem der gesamtösterreichischen Bestandsbevölkerung entwickelt (2024: 34,1 Jahre, 2070: 39,9 Jahre). Für beide Bevölkerungsströme gilt, dass sie deutlich jünger als die Bestandsbevölkerung (2024: 43,4 Jahre, 2070: 48,0 Jahre) sind.

Grafik 5: Gegenüberstellung der Projektionsannahmen zur Migration

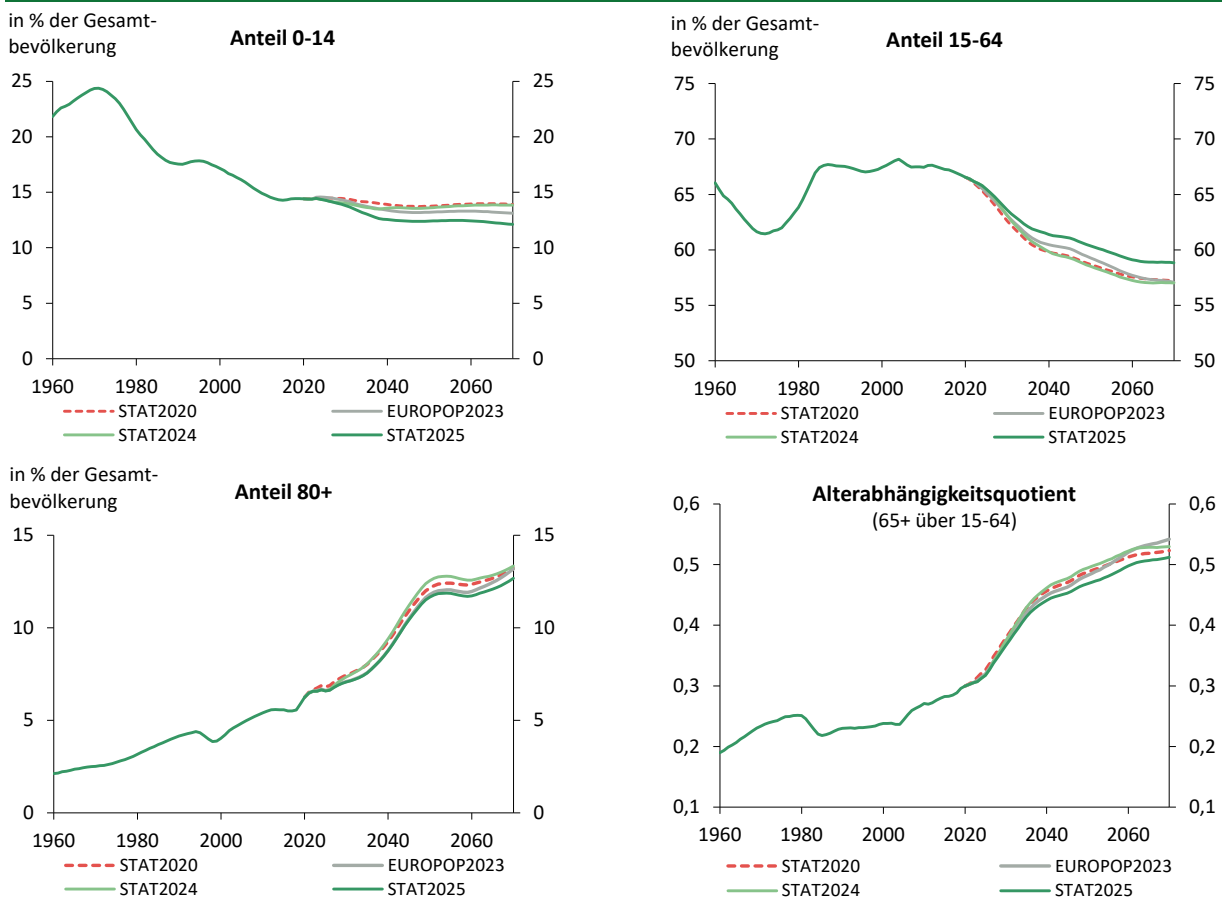


Quellen: Statistik Austria, Eurostat, eigene Berechnungen.

Anzahl an erwerbsfähigen Personen deutlich unter bisherigen Prognosen; Anteil dieser Personen an Gesamtbevölkerung aber deutlich darüber

Die Revision der projizierten Zugangs- und Abgangsströme hat nicht nur einen bedeutenden Einfluss auf die Einschätzung des Bevölkerungsstandes in der langen Frist, sondern wirkt sich auch auf die prognostizierte Altersstruktur deutlich aus. Die niedrigere Fertilität und die höhere Mortalität führt bei relativ unveränderten Annahmen zu Migration in absoluten Zahlen dazu, dass der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) an der Gesamtbevölkerung deutlich weniger stark sinkt als in früheren Prognosen (Grafik 6). Ausgehend von einem Wert von 65,8% zu Beginn des Jahres 2024 sinkt dieser Anteil bis 2035 auf 62,1% (statt 61,0% laut STAT2024) bzw. 58,8% im Jahr 2070 (statt 57,0% laut STAT2024). Analog dazu entwickelt sich der Altersabhängigkeitsquotient (Anzahl der 65+ über Anzahl der 14-64-Jährigen) günstiger als in früheren Prognosen (2035: 0,41 statt 0,43 laut STAT2024; 2070: 0,51 statt 0,53 laut STAT2024).

Grafik 6: Gegenüberstellung der Projektionsergebnisse zur Altersstruktur



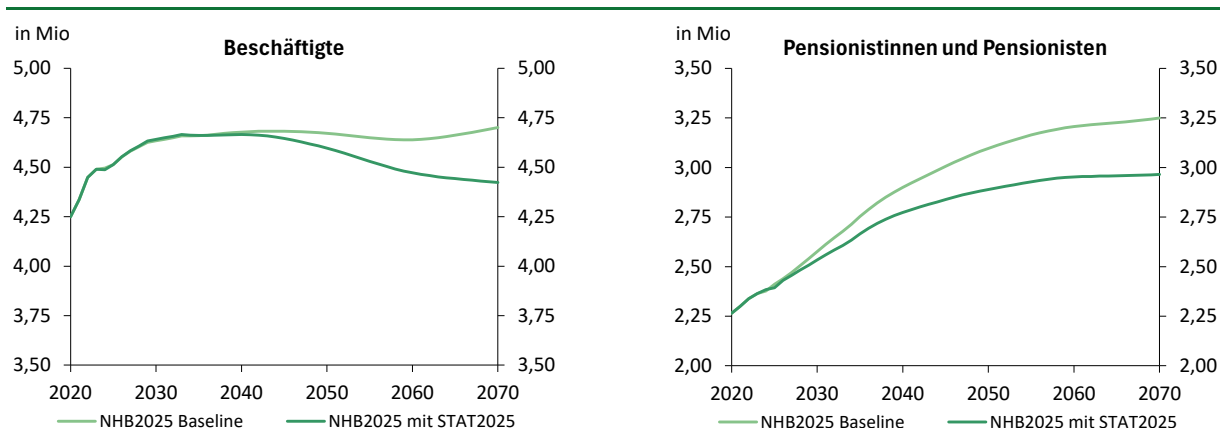
Quellen: Statistik Austria, Eurostat, eigene Berechnungen.

Revision der Bevölkerungsprognose impliziert niedrigeres reales BIP-Wachstum und etwas gedämpften Anstieg der demografiebedingten Ausgaben

Die makroökonomischen und fiskalpolitischen Implikationen der Revision der Bevölkerungsprognose wurden ausgehend vom FISK-Nachhaltigkeitsbericht 2025 (NHB2025) mit Hilfe des FISK-OLG Modells abgeschätzt. Dabei wurden alle Annahmen des Basisszenarios des NHB2025 beibehalten und ausschließlich die Bevölkerungsprognose von Statistik Austria des Jahres 2024 durch die aktuelle ersetzt.

Im Gegensatz zur erwerbsfähigen Bevölkerung, die seit 2025 rückläufig ist, wird für die Anzahl der Beschäftigten aufgrund erhöhter Erwerbsteilnahme bis Mitte der 2030er Jahre mit einem weiteren Anstieg gerechnet. Während in dem Basisszenario, gerechnet mit STAT2024, der Beschäftigungsstand anschließend in etwa auf diesem Niveau verweilt, entwickelt sich die Beschäftigung unter Berücksichtigung von STAT2025 anschließend deutlich rückläufig und fällt in den 2050er Jahren wieder unter das heutige Niveau. Der langfristige Rückgang der Beschäftigung hat eine direkte Auswirkung auf das Arbeitsvolumen in Stunden. Das Arbeitsvolumen kommt 2040 um 1,7 Prozentpunkte (PP) niedriger zu liegen als im Basisszenario. Im Jahr 2070 beträgt der Unterschied -6,8 PP. Dies hat zur Folge, dass das reale BIP im Zeitraum 2023 bis 2070 um durchschnittlich 0,14 PP p. a. schwächer wächst. Dem folgend fällt auch das Wachstum der Staatseinnahmen, das sich in etwa proportional zum BIP entwickelt, schwächer aus.

Grafik 7: Gegenüberstellung der Projektionsergebnisse zur Anzahl an Beschäftigten und Pensionistinnen und Pensionisten



Quellen: FISK-NHB 2025 und eigene Berechnungen.

Gleichzeitig weist die Ausgabenentwicklung ebenfalls eine geringere Dynamik als in der Basisvariante auf. Dies erklärt sich einerseits durch die geringere Bevölkerungszahl, die sich beispielsweise in einem deutlich schwächeren Anstieg der Anzahl an Pensionistinnen und Pensionisten (Grafik 6) widerspiegelt, und andererseits durch geänderte Pro-Kopf-Ausgaben aufgrund der revidierten Prognose der Altersstruktur.⁹ Letzteres ist der dominante Effekt für die geänderte Einschätzung zur Entwicklung der Ausgabenquoten (Tabelle 2). Der schwächere Rückgang des Anteils der erwerbsfähigen an der gesamten Bevölkerung führt auch zu einem schwächeren Anstieg der Ausgabenquoten im Vergleich zur Basisvariante. Der Effekt ist besonders bei den Bildungsausgaben ausgeprägt, die langfristig in Prozent des BIP nun leicht rückläufig anstatt leicht steigend sind. Die Revision der Gesundheits- und Pflegeausgaben in Prozent des BIP fällt verhältnismäßig klein aus, da eine höhere Mortalität annahmegemäß auch die altersspezifischen Kostenkurven beeinflusst. Für die Pensionsausgaben ergibt sich ebenfalls aus dem günstigeren Verhältnis von Beschäftigten und Pensionistinnen und Pensionisten ein leicht schwächerer Anstieg als in der Basisvariante. In Summe steigen die altersabhängigen Ausgaben mit der aktualisierten Bevölkerungsprognose von 2023 bis 2070 um 5,7% des BIP anstatt 6,7%, wobei die geringeren Bildungsausgaben rund die Hälfte der Änderung erklären.

⁹ Die geringere Fertilität in Kombination mit den ähnlichen Migrationsannahmen (in Absolutzahlen) ergibt einen höheren Anteil an Migrantinnen und Migranten in erster und zweiter Generation im Bevölkerungsstand in der aktuellen Bevölkerungsprognose. Dementsprechend gewinnt die technische Annahme des FISK-Nachhaltigkeitsberichts, dass Nettomigration die gleichen sozioökonomischen Eigenschaften bezüglich Ausbildung, Beschäftigung und Produktivität besitzt wie der Bevölkerungsdurchschnitt, an Relevanz.

Tabelle 2: Auswirkung der STAT2025 Bevölkerungsprognose auf die Prognose der langfristigen, demografiebedingten Ausgaben

<i>Veränderung in % des BIP gegenüber 2023</i>	2030	2040	2050	2060	2070
NHB 2025 - Basisvariante					
Gesundheit	0,4	1,2	1,9	2,3	2,6
Pflege	0,3	0,7	1,2	1,5	1,8
Bildung	0,1	0,1	0,2	0,3	0,3
Pensionen	1,6	1,8	1,8	2,1	1,9
<i>Veränderung in % des BIP gegenüber 2023</i>	2030	2040	2050	2060	2070
NHB 2025 - mit STAT2025 Bevölkerung					
Gesundheit	0,5	1,3	1,8	2,1	2,5
Pflege	0,3	0,6	1,1	1,4	1,7
Bildung	0,2	0,0	-0,1	-0,1	-0,2
Pensionen	1,7	1,6	1,4	1,6	1,6

Quelle: FISK-NHB 2025 und eigene Berechnungen.